

Die griechischen Stellen im Apuleius.

Die Handschrift in Florenz welche die Quelle für Tacitus zweite Hälfte der Annalen und die Historien ist, enthält zugleich auch Apuleius Bücher de magia, metamorph. und Florida. Wie für Tacitus ist sie die Urhandschrift für Apuleius. Dieser Autor ist bedeutend corruptirt, und es ist zu bedauern, daß eine genaue Vergleichung noch nicht existirt. Zwar sagt Hildebrand S. XII fortuna satis mira accidit ut eius codicis collatio in excerptoris manus traderetur, quo nemo diligentior, nemo accuratior esse potest. Gleichwohl findet sich zu mancher griechischen Stelle keine einzige Bemerkung*), und man würde sehr irren, anzunehmen, der Florentinus gebe das was die Ausgabe liefert. Die Münchener Bibliothek besitzt eine Collation, welche P. Victorius in seiner Jugend 1521 nach der Ausgabe 1488 gemacht hat. Ich will aus dieser Vergleichung die griechischen Stellen anführen, damit man lerne, wie nothwendig es ei zu wissen, was die älteste Ueberlieferung bietet.

De Magia S. 445 (386 Boscch.) οὐτι] οὔτοι.

S. 466 (407). Das erste Distichon Ἄστέρως . . . βλέπω fehlt in der Handschrift und ist von dem kundigen Bessarion schon in der editio princeps (1469)**) aus griechischen Quellen zur Ergänzung beigegeben;

*) Vergleiche nur was der Excerptor zu II, 515 sagt. Aus Zahn erfährt man, daß Prof. H. Keil die Handschrift nach seiner Art, d. h. höchst genau verglichen habe und es ist zu wünschen, daß der Gewinn davon nicht lange vorenthalten werde.

**) Die editio princeps Apuleii philosophi Platonici ist von Ioannes Andreas episc. Aleriensis besorgt, jedoch auf Veranlassung des Cardinal Bessarion; es ist daher wohl kein Irrthum, wenn die Ergänzung und Aenderung einiger namentlich Platon betreffender Stellen aus dessen Dialogen und Diogenes (50–70 Jahre vor dem Erscheinen der ersten Ausgabe Platons und Diogenes) dem gelehrten Griechen, einem neuern philosophus Platonicus zugeschrieben werden. Daß die Handschrift welche der editio

von demselben ist vielleicht auch die lateinische Uebersetzung der Verse hier wie anderswo, welche man früher (wie Menage zu Diogenes III, 29, Jacobs zur Anthologie) von Apuleius selbst verfertigt und beigegeben glaubte.

Das zweite Distichon ἀστὴρ . . φθιμένοις, von welchem Hildebrand meint, auch dieses fehle im Florent., hat dort folgende Gestalt: ΔCTHPITPI MENECENI ZWOICI NEWOC NYNΔΕ ΘυΝΩΝ ΛυΝΦΕΙC ΠΕΡΟC ΕΦΘΕΙΜΕΝΟΙC.

Das nächste Gedicht, welches Bessarion aus Diogenes corrigirte, lautet in der Handschrift nach Victorius wie folgt: NYNOT ΜΕΙΔΕΝ ΔΛΕΞΕΙC ΟCΟΝ ΜΟΝ ΕΠΟ ΠΚΑΛΛΟC ὠΠΔΙ ΚΑΠΤΑΝΤΗ ΠΔCΙ ΠΕΡΙΒΛΕΠΕΤΑΙ. ΘΥ ΝΕ ΜΙΝΥΕΙC ΚΥCΙΝ ΟCΤΩΝ ΕΠΑΝΙΝC ΕΙΥΙCΕΡΟΝ ΟΥΚΧΟΥΤΟ ΦΔΙΔΡΟΝ ΔΠΩ ΛΕCΑΜΕΝ. Man lernt daraus wenigstens, daß auch Apuleius πᾶσι περιβλέπεται in seinem Original gefunden hat, nicht wie man jetzt (aus Diogenes) liest πᾶς τις ἐπιστρέφεται. Vergl. Jacobs zur Anth. P. V, 100. Auch ἀνήσει statt ἀνήσεις wird durch diese Handschrift gestützt.

Das Epigramm auf Dion gibt nur folgendes: ΩΤΕΜΟΝ ΕΚΜΗΝΑC ΘΥΝΟΝ ΕΡΩΤΙ ΔΙΟΝ. Apuleius hat also nur den Pentameter angeführt und dieser genügt; der Hexameter κείσαι . . . ἀστοῖς ist aus Diogenes eingesetzt und zu streichen. Auch et vor ne pluris fehlt in der Handschrift.

Σ. 494 (441). Auch diese Stelle ist schon von Bessarion deutlich aus Diog. 6, 85 verbessert und interpolirt; die Handschrift hat nur (wie auch bei Hildebr. größtentheils dasselbe) nach Victorius: ΚΡΗ ΤΗ ΤΙC ΠΟΛΙC ΕΤ ΠΜΕΛΩ ΕΝΙ ΟΙΝΟΠΙ ΤΥ ΦΩΤΩΝ ΤΩ. Hier ist nun auf princeps zu Grunde gelegt ist, keine griechischen Worte enthielt, beweisen die übrigen Lücken dieser Ausgabe.

fallend, daß wir das homerische Wort *Κρήτη* treffen, nicht das von Krates in seiner Parodie substituirte *πήρη*, worauf alles ankommt; dann was sollen die Schlußbuchstaben *τωντω*? letztere sind offenbar nichts als das homerische *πόντω* im Gegensatz zu dem kratetischen *τύφω*, und so mag auch am Anfange beider *Κρήτη* und *πήρη* gestanden haben, welche letzteres nicht mehr erhalten ist, *Κρήτη τις [γαῖα, πήρη τις] πόλις*.

Σ. 502 (450). Wie oben aus Diogenes, so hat Bessarion hier aus Plato die Stelle ergänzt, dort zu viel, hier zu wenig (nämlich nur die Worte *ὦν ὁ μὲν μαγείαν . . . Θεραπεία*), zu einer Zeit wo es noch keinen gedruckten griechischen Autor gegeben hat; auch sind die griechischen Buchstaben schwer kenntlich und gehören wohl zu den ersten welche das Licht der Welt erblickt haben. Da der neueste Herausgeber es für überflüssig gehalten hat anzugeben was die älteste Handschrift hat, so will ich dieses nachtragen:

Si quidem magia id est quod Plato interpretatur*), cum commemorat quibusnam disciplinis puerum regno**) adolescentem Persae inbuant. Verba ipsa divini viri memini, quae tu mecum Maxime recognosce dicentia de re nomenon et antonitae data *Λυμβαν ΟΥCΙΝ ΟΥΕ ΚΕΙΝΟΙ ΒΑCΙΛΕΙΟΥC ΤΩΙ ΔΑΤΑ ΓΟΥC ΟΝΟΜΑ ΖΟΥC ΠCΙΝ ΕΙCΙΝ ΔΕ ΕΞ ΕΙΛΕΤΜΕΝΟΙ ΤΕΡΩΩΝ ΝΟΙ ΑΡΙCΤΟΙ ΔΟΞΑΝ ΤΕCΕΝ ΚΛΙΚΙΑ ΤΕΠ Α ΩΤΕCΟ ΦΩΠΕΤΟC ΚΑΙΟ ΔΙΚΑΙΟΤΑΤΟC ΚΑΙ ΟCΩCΩΦΡΩΝΙCΤΩΤΟC ΚΑΙ ΟΔΝΔΡΙΟΤΑΤΟC ΥΠΟ ΜΕΝ ΝΑ ΓΕΙΩΝ ΤΕ ΔΙΔΑCΚΕΙ ΤΗΝ ΖΩΙ ΡΟΔCΤΡΟΥ ΤΟΥ ΩΡΟΝΑΖΥΕCΤΙ*

*) Hier die Worte *θεῶν Θεραπείαν*, welche die Handschrift nicht kennt einzusetzen ist nicht nothwendig.

**) So Flor. bei Hild. — Victorius läßt das *regium* der Ausgabe ohne Bemerkung.

ΔΕ ΤΟΙΤΟ ΘΕΩΝ ΘΕΡΑΠΙΑ ΔΙ
ΔΑΚΚΕΙ ΔΕ ΚΑΙ ΤΑ ΒΟΙΛΙΚΑ.

Die neuern geben seit Casaubonus: *recognosce: δις ἐπὶ τὰ δὲ γενομένων ἐτῶν τὸν παιδα παραλαμβάνουσιν*, d. h. den vollständigen Satz des Platon, und dieses ist das richtige. Ein interessantes Beispiel wie nicht leicht eines, aus welchem man lernen kann, wie griechische Wörter in scheinbar lateinische corruptirt werden können.

Auch die nächstfolgende Stelle S. 503 (452) ist aus dem Texte Platons erweitert worden und die Worte *θεραπεύεσθαι . . . τισί* sind zu streichen; die Handschrift hat: *reliquit ΤΑC ΔΕ ΕΠΟΔΑC ΕΙΝΑΙ ΤΟΙC ΛΟΓΟΥC ΤΟΥC ΚΑΛΟΥC*.

S. 515 (466) hat Hildebrand richtiger als Bosscha gegeben, nur hat der Codex *ΘΕΙΡΕΙ* für *φέρει*, und *ΜΕΜΕΜΑΝΑ* für *μεμιγμένα*.

S. 523 (477) . . ΓΕΝΕCΕΙΝ . . ΔΩΑΤΟΜΟΙC.

S. 534 (494).

Ceterum me etiam veneficii reum postularent, ut qui hoc negotium in lectione et aemulatione Aristoteli nactus sum, nonnihil et Platone meo adhortante qui ait eum qui ista vestiget * * *

Apuleius spricht von seinen wissenschaftlichen Forschungen in der Zöthyologie. Platons Worte fehlen in den Ausgaben bis Casaubonus, welcher aus Tim. S. 90 (137 Bekk.) *φρονεῖν ἀθάνατα καὶ θεῶν ἄνπερ ἀληθείας ἐφάπτηται* willkürlich die Rinde ergänzte; daher der neueste Herausgeber bemerkt: *quae cum in cod. Flor. non legantur, potius ex ingenio Casauboni profluxisse putaverim quam ex libris. quia tamen verborum in cod. Flor. vestigia a me solvi nequeunt, asteriscis locum corruptum esse indicavi*. Die Handschrift hat folgende Buchstaben bei Hildebrand:

αΜεταμhdhTON παιδια ΝΕΝ Βιαπειν

womit auch Victorius übereinstimmt, bei welchem nur der vierte Buchstabe ω, nicht α, dann umgekehrt nicht Βια, sondern Βιω ist. Erinnert man sich, daß in der lateinischen Schrift das griechische Η gewöhnlich

in h, der Buchstabe Λ aber häufig in d übergeht, so erhalten wir einen ganz vernünftigen, sprachlich auch vollständigen Gedanken:

ἀμεταμέλητον παιδιὰν ἐν βίῳ παίζειιν.

Daß es aber auch die ächten Worte des Apuleius, resp. Platons sind, bezeugt Tim. S. 59 (78) *τᾶλλα δὲ τῶν τοιούτων οὐδὲν ποικίλον ἔτι διαλογίσασθαι τὴν τῶν εἰκότων μύθων μεταδιώκοντα ἰδέαν, ἣν ὅταν τις ἀναπαύσεως ἕνεκα τοὺς περὶ τῶν ὄντων αἰεὶ καταθέμενος λόγους, τοὺς γενέσεως περὶ διαφθεώμενος εἰκότως ἀμεταμέλητον ἤδον ἣν κτάται, μέτριον ἂν ἐν τῷ βίῳ παιδιὰν καὶ φρόνιμον ποιοῖτο.*

S. 573 (536).

Caeterum Platonica familia nihil novimus nisi festum et laetum et solemne et superum et coeleste. Quin altitudinis studio secta ista etiam coelo ipso sublimiora quaepiam vestigavit et in extimo mundi tergo *degit* *). Scit me vera dicere Maximus qui τὸν ἱερουράιον τόπον ἐπὶ τῷ τοῦ οὐρανοῦ νότῳ legit in Phaedro diligenter. Idem Maximus optime intelligit, ut de nomine etiam vobis respondeam, quisnam sit ille non a me primo sed a Platone βασιλεὺς nuncupatus περὶ τῶν πάντων βασιλέα, πάντ' ἐστὶ κἀκεῖνος ἕνεκα πάντων, quisnam sit ille βασιλεύς. totius rerum naturae caussa et ratio et origo initialis . . .

Die erste Stelle aus Phaedrus ist richtig erkannt und verbessert; von wem weiß ich nicht, da man darüber vergebens bei den Herausgebern eine Belehrung sucht und gar nicht erfährt was die schriftliche Ueberlieferung ist; sie ist aber nach Victorius: **ΤΟΥΤΕ ΡΟΥΠΑΝΙΟΝ ΤΟΠΟΝ ΕΤ ΟΥΡΑΝΟΥΩΤΩ**. An der zweiten Stelle sieht jeder daß der Gedanke nur sein kann, alles ist um den βασιλεὺς und ist nur seinetwegen da, also *περὶ τὸν πάντων*

*) degit ist ein schlechter Nothbehelf für das sinnlose rotit der Handschriften; gemeint ist Platons Lehre, daß die Geister auf dem Rücken des οὐρανοῦ stehend außerhalb dieses die reinen Ideen anschauen; es scheint auch gleich vestigavit ein Perfectum gestanden zu haben, z. B. restitit. Wgl. Met. XI, 13, II, 2.

βασιλέα πάντ' ἐστὶ κακείνου ἕνεκα πάντα. Auch hat die Handschrift
ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΠΑΝΤΟΝ ΒΑΣΙΛΕΑ ΠΑΝΤΕΚΤΙ
ΚΑΙ ΚΕΙΝΟ senekapaNTα. Die Quelle aber ist der zweite
 Platonische Brief S. 322 (403) ὧδε γὰρ ἔχει περὶ τὸν πάντων
 βασιλέα πάντ' ἐστὶ καὶ ἐκείνου ἕνεκα πάντα, καὶ ἐκείνο αἴτιον
 ὑπάντων τῶν καλῶν.

In dem nächsten Satze aus den Leges 574 ist zu bemerken,
 daß Apuleius mit den besten Handschriften πᾶσι πάντων θεῶν gibt;
 dort hat der Flor. in der bekannten Formel ὅτι ἂν θέλῃ τις statt
 ἐθέλῃ.

S. 601 (565) in dem Briefe der Pudentilla: Ἀπουλήιος
 μάγος καὶ ἐγὼ ὑπ' αὐτοῦ μεμάγευμαι. Καὶ ἐρῶ ἐλθέτω νῦν
 πρὸς ἐμὲ ἕως ἔτι σωφρονῶ, ist der Name ihres Gemahls **ΑΠΩ**
ΛΕΙΟΣ, nachher **ΑΠΟΛΕΙΟΣ** (dieses richtig) geschrieben. Die
 gewöhnliche Abtheilung welche nach μεμάγευμαι ein Punctum setzt,
 ist falsch; denn der Vorwurf ist, daß Apuleius die Pudentilla durch
 magische Künste verhexte und in sich verliebt machte, also muß verbun-
 den werden μεμάγευμαι καὶ ἐρῶ (Flor. hat **ΚΑΙ ΕΠΑΙ**); daß
 dieses das richtige ist, sieht man aus S. 603 ἐγὼ οὔτε μεμάγευ-
 μαι οὔτε ἐρῶ. Richtig hat die Handschrift hier **ΕΛΘΕΤΩ**
ΠΡΟCΜΕ, nemlich τὲς; im folgenden S. 602 steht corrupt
ΚΑΙ ΕΡΩ ΕΛΘΕ ΠΙΟΝΥΝΙΤΡΟΕΝ ΙΕΩC, ganz
 richtig unten S. 609 ἐλθέτω νῦν ἕως ἔτι σωφρονῶ.

In der ausführlichen Stelle des Briefes S. 602 steht οὐ-
 κεῖτον ἡμῖν δι' ἐμοῦ ποιῆσαι oder wie die Handschrift hat **ΟΙΚΙΟΝ**
ἡΜΕΙΝ ΠΟΘ CAI offenbar falsch, es muß ὑμῖν heißen; Pu-
 dentilla soll durch ihre Heirath mit Apuleius sie dem Philosophen
 befreunden und näher bringen. Aber auch das Verbum ist nicht
 ποιῆσαι, vielmehr ist das Verderbniß, wie dufendmal es in den
 alten Handschriften des Priscianus zu finden ist: **ΠΟΘICAI** ist ver-
 schrieben aus **ΠΟΙΕΙCΘAI** und unbedingt **ποιεῖσθαι** zu sehen.

Unsiher ist das nächste; was Hildebrand gegeben hat: νῦν δὲ
 ὡς μακαρία ἡμῶν κακοθήεις σε ἀναπειθουσιν, ist gewiß un-

richtig; nach ihm hat der Flor. μακάριοι ἡμῶν, Victorius gibt dagegen ΩC ΜΑΚΑΡΟΙ ΗΜΩ ΚΑΙ ΚΟΗ ΘΕΙC ΤΕ, man erwartet wenigstens ὡς μακάριοι ἡμῶν κακοήθεις σε ἀναπέθουσιν, aber es liegt wohl anderes verborgen.

Den Schluß des griechischen Briefes S. 603, ἐγὼ οὐτε μεμάγειμαι οὐτε δὲ ἐρῶ, τὴν εἰμαρμένην ἔφην muß Victorius ganz übersehen haben, es findet sich darüber keine Spur aus dem Florentinisch. Hildebrand führt aus demselben an οὐτε τερῶ τὴν εἰμαρμένην ἔκφ. Daß die Vulgata nicht griechisch ist, bedarf keiner Bemerkung, d' wäre nach οὐτε ganz ungewöhnlich, τε ist nur falsch wiederholt, οὐτ' ἐρῶ. In den Buchstaben ἔκφ scheint das Participium eines Verbums wie ἐκφέρουσα oder ἐκφαίνουσα zu liegen.

S. 611 (576)

Ibi et ille celeberrimus in comoediis versus de proximo congruit

παίδων επαγρῶν γνησίων ἐπίσπορα.

Die Handschrift bei Victorius ΠΑΙΔΩΝ ΕΠΙ ΑΡΟΓΟΝΙ ΝΙCΙΟΝ ΕΠΙCΠΟΡΑ. Daß in diesen Buchstaben die bekannte Formel παίδων ἐπ' ἀρότῳ γνησίων deutlich genug hervorleuchtet für jeden der sehen kann, hat schon Otto Zahn Rhein. Museum 1845 III, 480 bemerkt. ΕΠΙCΠΟΡΑ ist nicht ἐπίσπορα, sondern einfach eine Erklärung des ἐπ' ἀρότῳ, statt der poetischen Formel die prosaische ἐπὶ σπορῶ *), eine Metapher die wieder aus dem Ackerbau genommen ist. Gemeint aber ist der Vers des Menander fragm. CLXXXV

παίδων ἐπ' ἀρότῳ γνησίων

δίδωμί σοί γε τὴν ἑμαντοῦ θυγατέρα.

Dieses ist zwar nur durch Porson's Verbesserung gewonnen; denn bei Clemens steht παίδων σπόρῳ τῶν γνησίων, es ist aber eine ganz richtige und keineswegs leichtfertige Aenderung, wie sie von Lascally (Studien S. 381) nennt; man sagt attisch σπορὰ παίδων, nicht σπόρος, eben so wenig σπόρῳ δίδοναι παίδων für ἐπὶ σπορῶ

*) So ist z. B. zu Lucians Timon 16 die Erklärung ἐπ' ἀρότῳ] ἐπὶ σπορῶ.

παίδων. Sie ist überdieß jetzt durch Apuleius vollkommen gerechtfertigt; Porson kannte diese Autorität nicht, und konnte sie nicht kennen, weil in den frühern Ausgaben ein ganz anderer Vers steht, nemlich

ἔστιν ἀρετῆς καὶ βίου διδάσκαλος

ἔλευθέρου τοῖς πᾶσιν ἀνθρώποις ἀγρός,

welchen Casaubonus ganz willkürlich eingeschwärzt hat. Der Ausdruck selbst ist bekanntlich eine natürliche und darum allen Sprachen und Völkern welche den Ackerbau kennen, gangbare Uebertragung; in der griechischen Litteratur speciell aber ist er eine von den vielen schönen Phrasen, welche die Atticisten zunächst dem Menander — ille celeberrimus in comodiis versus — entlehnt und oft genug mit deutlicher Beziehung auf ihre Quelle wiederholt haben; von den Atticisten wanderte diese aus dem Phrasengarten gepflückte Blume zu den christlichen Autoren. Zu glauben daß der Ausdruck ἐν' ἀρότρῳ παίδων γνησίῳ in den Solonischen Gesetzen gestanden habe, oder gar eine uralte hieratische Formel bilde, ist ein wunderliches Mißverständnis.

Die Florida, meistens einzelne rhetorisch ausgearbeitete Schilderungen, geben nichts fremdes, dagegen enthalten die Metamorphosen XI, 17 (789) einen griechischen Ausdruck, welcher um so mehr zu beachten ist, als alle Erklärungen ungenügend sind und das Wort selbst erst entdeckt und gefunden werden muß. Es ist der Schluß der Einweihung in die Mysterien der Isis, das letzte Wort, das bei der heiligen Handlung gesprochen und womit die andächtige Versammlung entlassen wird:

Tunc ex his unus quem cuncti grammatea dicebant, pro foribus assistens, coetu pastophorum (quod sacrosancti collegii nomen est) velut in concionem vocato indidem de sublimi suggestu de libro de literis fausta vota praefatus Principi Magno senatuique et equiti totoque romano populo nauticis navibusque quae sub imperio mundi nostratis reguntur, renuntiat sermone rituque Graeciensi ita ΔΟΙΔΕΦΕCΙΔ. Quam vocem feliciter cunctis evenire signavit populi clamor insecutus. Exin gaudio delibuti . . . ad suos discedunt lares.

So der Florentinus, in welchem die Buchstaben *αοιαεφεσια* deutlich genug sind, um darüber keinen Zweifel aufkommen zu lassen; ähnliches muß der erste Herausgeber in seinem Codex gefunden haben; denn was er gegeben hat *λαοις αφεσις* *populis missis*, ist offenbar nur willkürliche Correctur aus jenem im Sinne von *ilicet* und *ite*, *missa est*. Auch die nächsten Worte *quam vocem . . insecutus* sind nicht deutlich. Wie sie der neueste Herausgeber erklärt, mag man bei ihm nachsehen; ich wundere mich, daß noch Niemandem in den Sinn gekommen ist, das Subject zu *signavit* sei nicht *populi clamor*, sondern der *scriba*, woraus sich nothwendig von selbst die Abtheilung ergibt: *qua voce feliciter cunctis evenire signavit*. *Populi clamor insecutus; exin . . discedunt*. Also Sinn und Bedeutung der Formel ist *cunctis feliciter evenire*, aber wie? als Wunsch, wie sonst am Schlusse dieses geeignet und gewöhnlich ist, oder vielmehr als Wirklichkeit, daß sie, die Eingeweihten, jetzt schon die Seligkeit genießen? Und welches ist diese *vox*? Die gemachten Versuche sind sämtlich verunglückt und nicht der Mühe werth angeführt zu werden, wie ΠΛΟΥ, oder was Bild. gibt ΟΛΟΙΞ ΕΥΕΞΙΑ. Gemeint ist ohne Zweifel das Sprichwort *Ἐφέσια γράμματα*, welche besonders als *ἀλεξιφάρμακα*, als Sieg und Segen verleihend galten, worüber schon Erasmus die nöthige Erklärung gegeben hat und die Stellen der Alten von den Herausgebern des Diogen. prov. 4, 78 gesammelt sind. Da aber die Buchstaben *ΑΟΙΑ* wenig gemeinsames mit *γράμματα* haben (möglich daß wie in der Apologie oben in *dicentia de re nomenon*, so hier in *ita* griechisches verborgen liegt), — auch liest man nur *Ἐφέσια γράμματα*, nicht umgekehrt *γράμματα Ἐφέσια* — so muß ich das ächte Wort zu finden und dadurch die Stelle vollständig herzustellen, Glücklicheren überlassen *).

Dieses sind die griechischen Stellen der Schriften des Apuleius, welche der Flor. enthält und es lohnte sich, denke ich, der Mühe sie näher zu betrachten; die einen davon sind seit der *Editio princ.* also fast dreihundert Jahre, weil nach andern bekannten Quellen geändert,

*) Sollte vielleicht die unveränderte Annahme dieser Buchstaben *αοια* durch die einfache Abtheilung *α ο ι α Ἐφέσια* genügen?

folglich damit übereinstimmend, unbeanstandet geblieben und würden es für immer bleiben, wenn nicht der Flor. nachweisen würde, was Apuleius gegeben hat; andere bisher gar nicht oder wenig erklärt, werden jetzt durch ihn in das ihnen gebührende Recht eingefest. Das unkritische Verfahren, ganze Lücken eines Autors beliebig auszufüllen, wie es im Apuleius geschehen, ist zwar heut zu Tage grundsätzlich verdammt, aber die Sucht willkürlicher Aenderung wuchert noch viel zu üppig und gibt dem nachfolgenden Geschlechte nur die undankbare Mühe, die Sünden ihrer Väter wieder gut zu machen. Auch Apuleius sucht noch seinen besonnenen Kritiker *); einst viel gelesen und immerhin lesenswerth, wird er jetzt wenig geachtet, auch hält es wirklich schwer, sich durch das Meer von Anmerkungen der holländischen und deutschen Ausgabe glücklich hindurch zu arbeiten; der einfache Textesabdruck, welchen Hildebrand besorgt hat, verdient daher allen Dank, man kann durch ihn zum Autor selbst gelangen. Die Reden über die Magie sind zumeist noch in der gewöhnlichen Sprache, weil eine gerichtliche Vertheidigung sich von der herkömmlichen Redeweise nicht zu weit entfernen darf; zwar weitläufig sind sie, doch belehrend und für den Culturzustand damaliger Zeit nicht ohne Bedeutung. Das Eselmärchen ist interessant, weil uns das griechische Original zeigt, wie man bei solchen Umarbeitungen verfahren ist. Die africanische Literatur bildet überhaupt des auffallenden gar vieles, und es ist zu wünschen, daß eingehendere Untersuchungen nicht ausbleiben. Ist die antike Sprache Roms schon frühe nach Africa übergesiedelt, hat sie sich dort erhalten und nach ihrer Art fortgebildet, wie wir sie in Apuleius,

*) Einen Kritiker, der so einfach und sicher aus dem falschen das wahre herausfindet, wie Otto Zahn oben in der griechischen Stelle *παλδων εν' ἀπόρω*, und Metam. V, 25 aus den Worten der Vulgata *tunc forte Pan deus rusticus iuxta supercilium amnis sedebat complexus hic humo Cannam deam eamque vuculas omnimodas edocens recinere*, in welchen er die verzauberte Göttin Canna durch die Florentinerformel *complexus haec homo canam* glücklich aus ihrem langen Banne erlöste und sie in das was sie ursprünglich war, sinnig umschuf: *complexus Echo montanam deam*. Daß die neue Ausgabe z. B. 10, 19 das ganz unversängliche: *at ille nequaquam (ut) posset de me suave provenire, lucro suo tantum consensum adnuit* so arg in: *at ille nequam quum posset de me suave promerere lucro suo tantum adscensum annuit* verderben konnte, wovor schon das erhaltene griechische Original warnen mußte, ist sehr zu bedauern.

Tertullianus, Arnobius u. a. treffen, wie auch römische Frauen noch in Ciceros Tagen sich zumeist in Plautus Art und Weise ausgedrückt haben sollen? Aber lateinisch, scheint es, mußten diese Afri, so gut wie heut zu Tage ein Ungar oder Böhme das deutsche, als eine fremde Sprache erlernen, ihre Muttersprache war punisch, de Magia c. 98, 628 (595). Wir finden dort nicht die bekannte und beschränkte Latinität, wie sie aus Cicero geläufig ist, sondern ganz den Charakter der alten, eines Pacuvius, Plautus und wie unter den spätern wir sie aus Varro kennen. Für Apuleius mag sich dieses erklären, weil er der Zeit des Hadrianus nahe steht, in welcher man die Kraftausdrücke antiker Zeit viel höher schätzte und begierig wieder hervor suchte; für die späteren ist es schwer zu begreifen. Was hat Arnobius für eine Sprache, für eine eigenthümliche Stellung der Wörter und Sätze! z. B. V, 45 *sed oratio sordida est, verbis fuerit polluta si talibus*; nur bei Varro findet man ähnliches, aber was sollen in seiner Zeit die alten Formen V, 7 *sacras velarier et coronarier pinos*, V, 41 *convestirier*, V, 16. 18 *iacularier*? Ist das auffallende an *numquid* I, 20. II, 35, 64. III, 14. IV, 8. V, 2. VI, 8. VII, 18, 28, 32, (so daß gewiß auch I, 54 dasselbe für *at numquid* herzustellen ist) eine uns unbekannte antike Nachbildung, oder ist es auf eigenem Boden des Mannes gewachsen, wie im Handb. des Turfelinus I, 357 angenommen wird? Diese und ähnliche Fragen bleiben oft unbeantwortet, und wenn es auch nicht immer gelingt antikes und modernes zu scheiden, den eigenen Geist der Sprache und deren Fortbildung lernt man aus diesen Africanern recht wohl kennen und für den Uebergang in die *lingua volgare* geben sie dem aufmerksamen Leser eine nicht unerhebliche Ausbeute.

München im August 1860.

L. Spengel.